

# Die „Historiae Philippicae“ – ein antiker Reader’s Digest

Von Dr. Olaf Schneider

Umfangreiche Werke werden oft nicht vollständig gelesen. Warum dem Leser nicht gleich eine gekürzte Fassung in Auszügen bieten? Dieses Geschäftsprinzip führte 1922 zur Gründung der Zeitschrift „Reader’s Digest“ in der Nähe von New York, die bald auch in der Alten Welt rege Verbreitung fand und noch findet.

Neu allerdings ist diese Idee nicht. Schon in der Antike, war sie gängig. Man sprach hier von einer Epitome. Manches ehemals große Textwerk dieser Zeit hat sich nur als solche Zusammenfassung durch handschriftliche Abschriften über das Mittelalter bis in unsere Tage erhalten. Ein Beispiel dafür

Historische Sammlungen  
Unersetzlich  
der Universitätsbibliothek

findet sich in der Universitätsbibliothek Gießen in einer ihrer ältesten vollständig erhaltenen mittelalterlichen Handschriften (Hs 79). Es handelt sich um die „Historiae Philippicae“ in 44 Büchern, eine Weltgeschichte von den Anfängen mit ausführlicher Behandlung der Zeit

Alexanders des Großen bis in die von Kaiser Augustus etwa um das Jahr null herum. Verfasst wurde die Geschichte von Gnaeus Pompeius Trogus (einem Zeitgenossen des Augustus). Überliefert ist sie jedoch nur in den Auszügen des Marcus Iunianus Justinus (ca. 2./3. Jh. n. Chr., evtl. noch später?) bzw. Justin, der das Werk damit auf ein Zehntel des ursprünglichen Umfangs komprimierte. Wie viel vom vorgefundenen Text er selbst-

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt.

So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten.

Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst.

Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen.

Wir stellen Ihnen in den uniform-Ausgaben ausgewählte Stücke der Sammlungen vor und laden Sie an einem besonderen Termin, den wir rechtzeitig bekanntgeben, ein, unsere Schatzkammer zu besuchen.

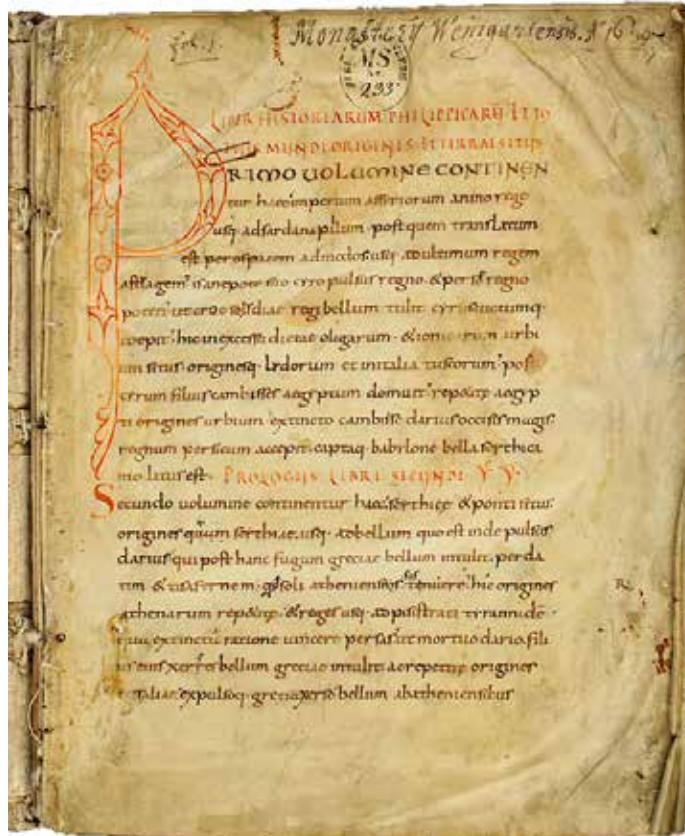


Foto: Barbara Zimmermann

Beginn der Prologe der „Historiae Philippicae“ mit dem Besitznachweis des Klosters Weingarten.

ständig veränderte, wird in der Forschung diskutiert.

Gerade im Mittelalter erfuhr Justin eine zunehmende Rezeption. Insgesamt sind über 200 Handschriften aus dieser Epoche bekannt. Zu einer frühen nördlich der Alpen gehört die heute in Gießen aufbewahrte. Sie entstand in der Karolingerzeit etwa im dritten Drittel des 9. Jahrhunderts (B. Bischoff) als Abschrift einer noch älteren Vorlage aus dem Kloster Fulda oder Lorsch. Geschrieben wurde sie auf Pergament

auf der Klosterinsel Reichenau am Bodensee, die seit 2000 zum UNESCO-Welterbe zählt. Auch steht das Stück in Verbindung zur dort etwas später aufblühenden ottonischen Buchmalerei (10./11. Jahrhundert), die 2003 in Form ausgewählter Objekte als UNESCO-Weltdokumentenerbe anerkannt wurde.

Nicht weniger spannend ist der weitere Weg der Handschrift, denn auf der Insel blieb sie nur kurz. Zunächst gelangte sie in die Dombibliothek des benachbarten Konstanz. Dort

nutzte man sie intensiv, wie nicht zuletzt mehrere Randnotizen des Domkanonikers Wolferad, einem Mitglied des Domkapitels, vor 1084 belegen. Im 15. Jahrhundert wurden dann zahlreiche Konstanzer Handschriften in helles Leder neu gebunden und an Lesepulten in Form einer Kettenbibliothek befestigt – darunter die Gießener, bei der sich die Anbringungen noch deutlich erkennen lassen.

Mit der Reformation aber sank der Stern der Bibliothek, die so bedeutende Gelehrte wie Erasmus von Rotterdam († 1536 in Basel) nutzten. Die Bücher verfielen – auch nach der Rekatolisierung (1549). Schließlich entschied sich das Domkapitel, die Bibliothek zu verkaufen. Für nur 300 Gulden gelangten mehr als 330 Handschriften sowie 577 Drucke im Jahr 1630 an das im 11. Jahrhundert gegründete Kloster Weingarten. Die Gießener war darunter, wie der Eintrag „Monasterii Weingartensis Ao 1630“ auf ihrem ersten Blatt belegt.

In Weingarten blieb die Justinus-Handschrift bis in die 1760er Jahre, als sie der Wiener Reichshofrat Heinrich Christian Senckenberg (1704–1768) gemeinsam mit der heute Gießener Paulus-Diaconus-Handschrift (Hs 688) erwarb. Dessen Sohn Renatus Karl schenkte die Bibliothek seines Vaters im Jahr 1800 der Universitätsbibliothek Gießen. Etwa zehn Blatt u. a. aus dem vorderen Teil des Bandes allerdings verließen Weingarten damals nicht. Heute sind sie verschollen. Aber der antike Reader’s Digest ist nun weltweit nutzbar unter: <http://digisam.ub.uni-giessen.de/diglit/hs-79>